

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 13 24. März 1975

27. Jahrgang
0,05 M

DER TRAFO



Jeder kennt seine Aufgaben

Interview mit Genossen Litfin, Meister der Wi

Redaktion: Welche Erfahrungen wurden in der Wickelerei mit der Führung des Wettbewerbes gesammelt?

Klaus Litfin: So wie alle Kollektive haben auch wir den sozialistischen Wettbewerb vor einigen Jahren noch recht global geführt. Da gab es meist nur eine Kollektivverpflichtung, die eine bestimmte Normerfüllung beinhaltete, und die Ergebnisse waren nicht in jedem Fall allen bekannt. Der sozialistische Wettbewerb bekam jedoch von Jahr zu Jahr eine höhere Qualität. Mit der Erarbeitung der ersten persönlich-schöpferischen Pläne gingen auch wir an, nach neuen Wegen der Führung und Auswertung zu suchen. Wir kamen ein Stück weiter, aber orientierten im Prinzip immer nur auf die Besten und erreichten noch keine Breitenbasis. Wirklich in die Breite kamen wir erst so vor zwei Jahren durch die öffentliche monatliche Auswertung des Wettbewerbes.

Redaktion: Wurden dabei Erfahrungen anderer Kollektive oder Bereiche berücksichtigt?

Klaus Litfin: In den Schulen der sozialistischen Arbeit wurden auch die Erfahrungen mit persönlich-schöpferischen Plänen ausgewertet. Hier bekamen wir den Hinweis, daß die Vorwerkstätten eine gute Methode zur öffentlichen Führung des Wettbewerbes vorzuliegen haben. Wir orientierten uns daran. In der Wickelerei stehen alle im Leistungslohn und über die Mehrlohnprämie kann ein echter Einfluß auf eine hohe Normerfüllung genommen werden. Wir bezogen die Mitarbeit im Neuerwesen und die Qualitätsarbeit in die Kriterien für die persönlich-schöpferischen Pläne ein und rechneten die Ergebnisse für jeden ersichtlich monatlich öffentlich ab. Diesen Weg gingen wir bis zum Ende des Jahres 1974 sehr erfolgreich.

Redaktion: Ist das so zu verstehen, daß am Ende des Jahres 1974 ein weiterer Schritt nach vorn getan wurde?

Klaus Litfin: Unsere Abteilung bildet einen Schwerpunktbereich, und

wir stehen vor der Aufgabe, alle Möglichkeiten zur Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erschließen. Gemeinsam — d. h. der Hauptökonom, die Wettbewerbskommission und Betriebsleitung und wir als Werkstatt — wurden die Erfahrungen unserer sowjetischen Genossen in Saporoshje und Togliatti ausgewertet. Daraus und aus den bisher gesammelten Erfahrungen wurden zwei Hauptkennziffern für die persönlich-schöpferischen Pläne der Kollegen, die Prämienstücklohn erhalten, festgelegt. Das ist 1. die Abrechnung der Normerfüllung und 2. die Beteiligung im Neuerwesen. 59 Kollegen haben einen solchen Plan. Dazu gehört — aufgeschlüsselt auf die einzelnen Monate — eine Vorgabe für die im laufenden Jahr zu erarbeitenden Minuten. Grundlage für diese Vorgabe ist die im Vorjahr erreichte Normerfüllung oder mindestens die geplante Normerfüllung der Abteilung.

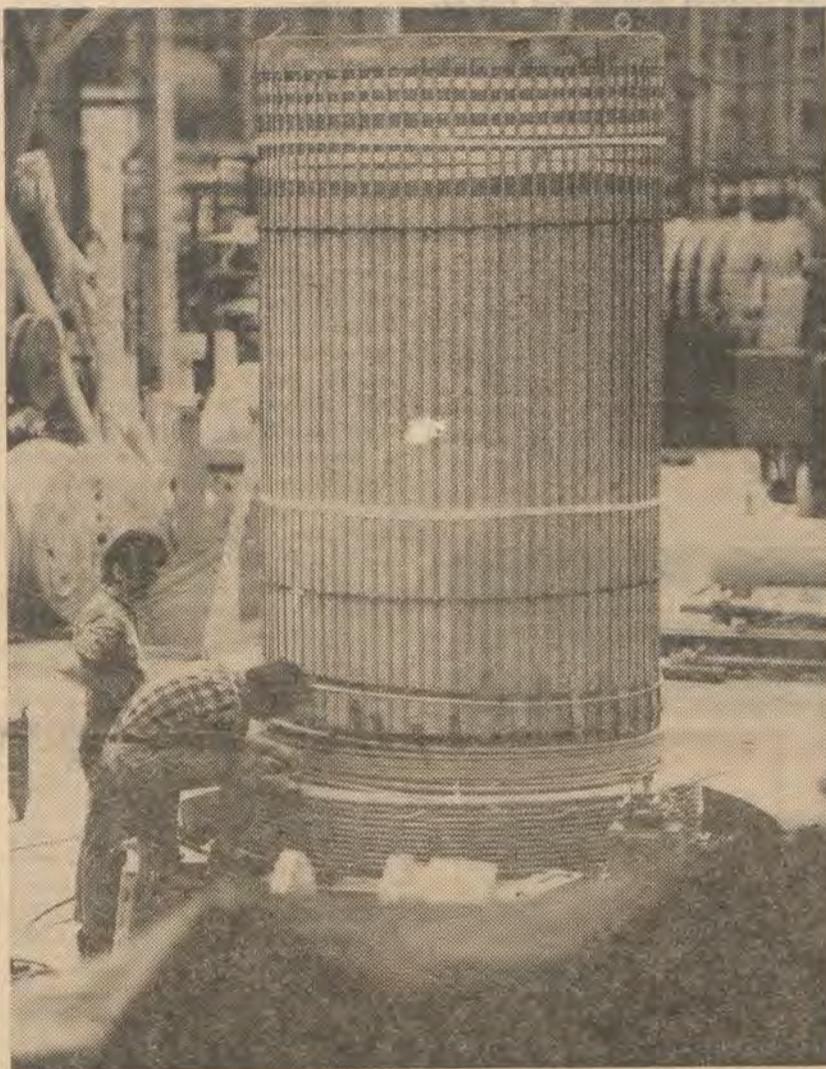
Redaktion: Worin besteht dabei der Anreiz für die Kollegen?

Klaus Litfin: Wenn jeder seine Aufgabe konkret kennt, hat er die Möglichkeit, den Arbeitszeitfonds so gut wie möglich auszunutzen. Gelingt ihm das und steht unter dem Strich ein höheres Ergebnis, so gibt es eine echte materielle Stimulierung. Für die Übererfüllung der Norm wird eine Gutschrift vorgenommen, die am Jahresende zusätzlich zur Jahresendprämie ausgezahlt wird.

Redaktion: Welche Ergebnisse wurden in den ersten beiden Monaten dieses Jahres bereits erreicht?

Klaus Litfin: Unsere durchschnittliche Normerfüllung beträgt 108 Prozent. In Januar und Februar erreichten wir einen Durchschnitt von 111 Prozent. Nach dem I. Quartal erfolgt eine exakte Auswertung der bisherigen Erfahrungen, um dann vielleicht auch solche Probleme wie die Beteiligung am Neuerwesen noch befriedigender zu lösen.

Redaktion: Herzlichen Dank für dieses Interview.



Aktivistinnen

Anläßlich des Internationalen Frauentages wurden viele Kolleginnen unseres Werkes mit der Auszeichnung „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt. Wir gratulieren allen Ausgezeichneten recht herzlich und wünschen ihnen für ihre weitere Arbeit viel Erfolg und im persönlichen Leben alles Gute.

Zu den Ausgezeichneten gehören:

Sigrid Klosig, B
Renate Reukwik, B
Ilse Knoll, E

Annemarie Jadwizak, E
Gisela Gröbe, M
Jutta Böhm, M
Dagmar Jakoby, P
Gertrud Uckert, T
Barbara Wolters, T
Margarete Schneeweiß, T

Barbara Krüger, T
Elsbeth Roß, T
Ursula Weyrauch, Q
Gertrud Helle, O
Ruth Reuschel, N
Roswitha Manthei, Z
Ursula Lange, F

Eingeladen

Anläßlich des Internationalen Jahres der Frau lud Generaldirektor Iwanow fünf Frauen unseres Werkes zu einem Besuch nach Saporoshje ein. Frauenausschuß und die staatliche Leitung wägen zur Zeit ab, wer von unseren Kolleginnen mit dieser Auszeichnung bedacht werden soll.

Buchungen möglich

Am 31. März sind in der Zeit von 9.30 bis 12.30 Uhr Vertreter des Reisebüros der DDR in WV. Hier besteht die Möglichkeit, noch Auslands-Sommerreisen zu buchen. Diese neue Form des Kundendienstes soll unseren Werkstätigen Zeit und Wege ersparen helfen.

Vor der
Intensivierungskonferenz

Warum Schichtarbeit?

Wirken die Intensivierung und die Maßnahmen zur Einführung der Mehrschichtarbeit unserem Streben nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen nicht entgegen? Diese Frage wurde uns von der Betriebschule übermittelt.

Es ist müßig, zu fragen, ob erst das Ei oder erst die Henne da war. Es ist weit müßiger, zu fragen, ob erst die qualitätsreichen, schönen, begehrten Waren in die Läden sollen oder zuvor qualitäts-, plan- und bedarfsgerechter sowie kostensparender gearbeitet werden muß. Die Produktion ist die Voraussetzung all unserer Möglichkeiten und zugleich der Platz, wo es sich für jeden persönlich entscheidet, was er sich leisten kann. Angebot und

Unser Standpunkt

Nachfrage hängen also entscheidend von der Arbeitsproduktivität ab.

Der Mensch arbeitet während eines reichlichen Drittels des Tages (die Hausarbeit nicht gerechnet). Maschinen und andere Produktionsanlagen sind volle 24 Stunden arbeitsfähig — wenn sie funktionieren, und das liegt letztlich bei uns. Je länger sie in den 24 Stunden für produktive Zwecke genutzt werden, desto mehr Werte können in dieser Zeit entstehen. Und desto eher kommt dadurch auch das Geld wieder herein, das für die Anschaffung der Maschinen ausgegeben wurde — sie amortisieren sich. Eine Produktionsanlage amortisiert sich, sagen wir: in zwölf Jahren bei einschichtigem Betrieb; bei zwei Schichten sind es etwa 8 Jahre und bei durchgehendem Betrieb rund vier Jahre. Die Anlage hat, sagen wir 100 000 Mark gekostet. Es ist ein Unterschied, ob ich neueste Technik in kurzen oder erst in relativ langen Zeiträumen einsetzen kann. Intensivierung und die dazugehörige gute Auslastung der Technik wirken also besseren Arbeits- und Lebensbedingungen nicht entgegen, sondern ermöglichen sie erst.

10 Prozent unserer TROjaner arbeiten mehrschichtig. Auch für uns heißt die bessere Auslastung der kostbaren Grundfonds weitere Reserven zur Intensivierung zu erschließen. Das wird nicht administriert. Gemeinsam werden wir nach Wegen suchen, um gesellschaftliche und persönliche Interessen weitgehendst in Übereinstimmung zu bringen.

Mit der Schöpferkraft aller

Mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs nehmen wir ganz konkret Einfluß auf eine höhere Effektivität der Produktion, der gesellschaftlichen Arbeit, die — wie wir alle wissen — Grundvoraussetzung für die weitere dynamische Entwicklung unserer Volkswirtschaft ist. Von wesentlicher Bedeutung sind in diesem Zusammenhang die kollektiv- und persönlich-schöpferischen Pläne unserer Werktätigen. Heute, im Gegensatz von vor zwei und drei Jahren, ist es bereits gang und gäbe und gehört es zum guten Ton, damit umzugehen.

Im V-Betrieb, der ja als erster die Arbeit nach persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen 1973/74 aufnahm, können wir gute Ergebnisse verzeichnen. Fakt ist, wir im V-Betrieb müssen die Arbeitsproduktivität jährlich um 10 Prozent steigern. Das muß zu schaffen sein und vielleicht noch etwas mehr?

Mit dieser Meinung gingen wir in das Jahr 1974 und brachten im Endergebnis durch unsere kollektiv-schöpferischen Pläne, durch Neuerer-vorschläge, TOM-Maßnahmen sogar ein Mehr, insgesamt 11,5 Prozent.

Bereits zu Beginn dieses Jahres können wir feststellen, daß die positive Bilanz weiter anhält. Von insgesamt 235 Produktionsgrundarbeitern verfügen etwa 185 über persönlich-schöpferische Pläne. Eine Leistungssteigerung von weiteren 5

Prozent (19 000 Stunden) gegenüber 1974 steht auf dem Plan.

Im Monat Januar können wir im gesamten V-Betrieb eine Steigerung der Arbeitsproduktivität von 3 Prozent verzeichnen. Und das bei einem Krankenstand von 24 Kollegen (4192 fehlende Stunden) und einem Arbeitskräftemangel von 40 Produktionsgrundarbeitern.

Schauen wir uns die einzelnen Kollektive im Januar an, stellen wir fest: Es hat sich bei allen eine Steigerungsrate gegenüber dem Vorjahr ergeben. Drei Kollektive müssen wir besonders hervorheben — die Automatendreherei, die Schlosserei sowie die Stanzerei. Ihnen gelang es, durch eine verbesserte Auslastung der Arbeitszeit, durch zusätzliche Überstunden und Qualitätsarbeit einen kontinuierlichen Vörsprung zu erwirtschaften. Beispielgebend treten hier unsere polnische Kollegin Jacewicz mit einer Steigerung der Arbeitsproduktivität, die bei 126 Prozent liegt, Kollege Schüler mit 118 Prozent und vor allem unsere Kollegin Voigt mit 129 Prozent in Erscheinung.

Das Ganze vollzieht sich nicht im Selbstlauf, oh nein, auch die Steigerung der Arbeitsproduktivität nicht. Viel Zeit und Mühe investierten wir von seiten der Leitung, die Kollegen zu überzeugen. Klar war, was Arbeitsproduktivität vom Wort her bedeutet. Doch weshalb gerade sie

ausschlaggebend für unser weiteres Vorankommen ist, mußten wir mit allen Werktätigen in unzähligen Gesprächen und Versammlungen erarbeiten. Nun bemühen wir uns gemeinsam um die Einhaltung der Arbeitszeit, um eine verbesserte Arbeitsvorbereitung einschließlich Lenkung. An den NC-Maschinen führen wir beispielsweise im Januar Initiativschichten und werten jetzt zusammen mit der Betriebsleitung die Resultate aus, leiten Maßnahmen für die tägliche Arbeit ab. Gut bewährt haben sich in unseren Kollektiven Patenschaften.

Ein Wort zu unseren 22 Lehrlingen. Sie sind mit einbezogen in den sozialistischen Wettbewerb und stehen bereits heute an Maschinen, an denen sie eigentlich erst nach Abschluß ihrer Facharbeiterprüfung zu finden sein sollten. Somit schaffen wir einen Vorlauf und lassen keinen Krebsgang zu.

Kopfzerbrechen bereiten uns im Moment die Ausfallzeiten für gesellschaftliche Arbeit. Sie muß sein, jeder weiß das. Viel, aber nicht alles, läßt sich außerhalb der Arbeitszeit erledigen. Ich meine, neue Anforderungen kommen hier auf unsere Leiter zu und sie sollten gründlich überlegen, bevor sie Entscheidungen treffen. Hier liegen oft noch Reserven, die wir unbedingt nutzen müssen.

Lothar Becker, AGL 10

Dienstleistung von REWATEX 25 Jahre im Werk

Der VEB REWATEX hat, ausgehend von der Weiterentwicklung der Textilreinigungsleistungen in der Hauptstadt Berlin, für das Jahr 1975 die Zielstellung, als neue Dienstleistungsart einen Leihkittel (Hygienebekleidung) als Berufswäsche einzuführen.

Die derzeitige Situation auf dem Gebiet der Berufswäsche gewährleistet nicht, daß die Aufträge aller Bedarfsträger in der Hauptstadt berücksichtigt werden können.

Mit Hilfe der neuen Versorgungsform innerhalb des Mietwäschendienstes sind wir bemüht, ab 2. Halbjahr 1975 alle wichtigen Produktionsbetriebe, Handels- und andere Einrichtungen mit Hygienebekleidung zu versorgen.

Entsprechend den internationalen Erfahrungen hat sich in vielen Ländern das System des Leihkitteldienstes für Berufswäsche durchgesetzt. Dabei kommen für diese Dienstleistungsart Kittel aus Polyester/Baumwoll-Mischgewebe zum Einsatz, die nach einer neuen Technologie rationell fertiggestellt werden können. Diese Form der Bearbeitung bietet

die einzige Möglichkeit, um dem ständig steigenden Bedarf im Sortiment Berufswäsche nachzukommen.

Erste Ergebnisse des bereits durchgeführten großtechnischen Testversuchs mit Aufträgen einiger Kaufhallen und Gaststätten beweisen die Leistungsfähigkeit dieser neuen Dienstleistungsart.

Unser Angebot für 1975 sieht weiße Berufsmäntel für Frauen in den Größen k 76 bis m 56 mit langem und kurzem Arm, für Männer in den Größen 46 bis 56 vor. Der Preis wird voraussichtlich etwa 1,50 Mark pro Kittel betragen. Als Trageperiode sind 3 bis 5 Tage vorgesehen.

Für eine Bedarfsermittlung bitten wir daher alle interessierten Kolleginnen und Kollegen, uns umgehend schriftlich mitzuteilen, inwieweit für diese neue Dienstleistung Bedarf besteht. Diese Mitteilung muß enthalten, ob Kittel, für Männer oder Frauen, mit kurzem oder langem Arm gewünscht werden — mit der entsprechenden Größenangabe. Diese Mitteilungen sind an WVH (Hausverwaltung, Holzbaracke) zu richten.

Turni, WVH

Umfunktioniert?

Seit Jahren steht uns vor der Halle des Schalterbaus ein überdachter Fahrradständer zur Verfügung, der in den Sommermonaten auch ständig besetzt ist. Eine Einrichtung, die vielen TROjanern nützlich war, ist jetzt in Gefahr, zu einem Abstellplatz des F-Betriebes umfunktioniert zu werden. Nachdem die Brigade Buchwald unter Leitung des Kollegen Turni für Ordnung und Sauberkeit im Werk (speziell am Spreeufer) gesorgt hat

und auch andere Kollektive ständig bemüht sind, angenehme Arbeits- und Lebensbedingungen am Arbeitsplatz zu schaffen, möchte ich die Verantwortlichen bei F fragen: Sollen wir nun unsere Fahrräder in der Halle des Schalterbaus unterstellen und wenn ja, dann bitte ich darauf zu achten, daß unsere Drahtesel nicht aus Versehen in die Exportkisten geraten.

Artur Broschei, Hausverwaltung

Herzlichen Glückwunsch unserem Kollegen **Helmut Martin**, der am 10. März sein 25jähriges Betriebsjubiläum beging.

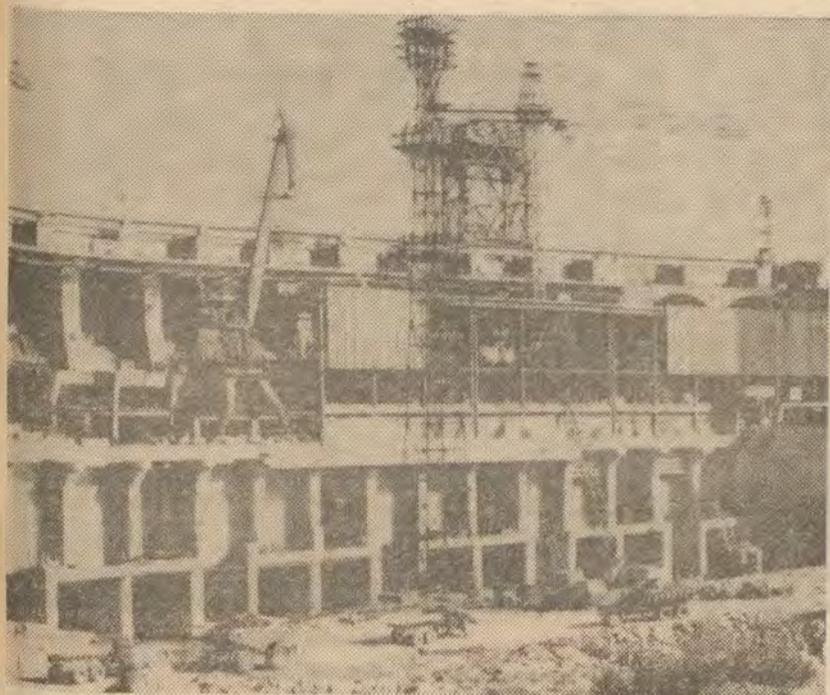
Er nahm seinerzeit seine Tätigkeit im Wareneingang auf und war später in der Lagerverwaltung beschäftigt. Bis 1961 war er dann in der Allgemeinen Verwaltung des TRO und während dieser Zeit auch aushilfsweise im BM-Lager sowie in der Küchenleitung tätig.

Ab 1961 bis zum heutigen Tage arbeitet er in der Materialversorgung, Abteilung MK, als Haupt-Terminbearbeiter. Kollege Martin erledigt seine Aufgaben sehr zuverlässig und ist ein gewissenhafter und pflichtbewußter Mitarbeiter. Er ist seit vielen Jahren von seinem Kollektiv als Vertrauensmann gewählt und versieht diese Funktion zur vollen Zufriedenheit seiner Brigademitglieder. Er wurde bereits fünfmal mit seinem Kollektiv mit dem Ehrentitel ausgezeichnet. Außerdem arbeitet er jahrelang aktiv im Neuererkollektiv im M-Bereich. Mit viel Geschick gibt er sein Wissen weiter an jüngere Kollegen, die ihren Durchlauf im M-Bereich absolvieren.

Bei der TSG Oberschöneweide, Sektion Segeln, übt er ehrenamtlich die Funktion als Hauptkampfrichter und Wettkampfleiter aus.

Wir wünschen unserem Kollegen Martin zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum alles erdenklich Gute, Gesundheit und weiterhin Erfolg in seiner Tätigkeit und in seinem persönlichen Leben.

Kollektiv der sozialistischen Arbeit
„III. Jahrzehnt der DDR“



Freundesland — Sowjetunion

Ein neues Wasserkraftwerk, Dneproges II, entsteht zur Zeit in der Nachbarschaft seines berühmten Vorgängers, des Dnepr-Kraftwerkes „W. I. Lenin“. Ende 1974 wurden die ersten drei von insgesamt acht Turbinen dieser zweiten Ausbaustufe des Kraftwerkes in Saporoshje in Betrieb genommen. Die Fertigstellung von Dneproges II ist für Ende dieses Jahres vorgesehen.

Die installierte Leistung der beiden Kraftwerke wird zusammen etwa 1500 Megawatt betragen, wovon 900 Megawatt auf den Neubau entfallen.



Einen Blumenstrauß für Walter Grunwald

Am 31. März 1975 wird unser Kollege Walter Grunwald nach einem arbeitsreichen Leben auf eigenen Wunsch in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er hatte bereits am 24. September 1974 das Rentenalter erreicht. Am 16. Januar 1975 konnten wir gemeinsam sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern.

In seinem langen Berufsleben hat er als Konstrukteur, besonders aber als langjähriger Gruppenleiter in der Stufenschalterkonstruktion und auch zeitweilig als Abteilungsleiter maßgeblichen Anteil an der Entwicklung moderner Stufenschalter. Seine reichen Erfahrungen und organisatorischen Fähigkeiten setzte er für die Klarstellung und Red-



lisierung der neuen Konstruktionen ein. Diese Erfahrungen vermittelte er auch in vorbildlicher Art den jungen Kollegen seines Kollektivs. Seine Leistungen und persönlicher Einsatz wurden dem gesamten Kollektiv Vorbild, dessen fünfmalige Auszeichnung mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ auch für ihn die verdiente Würdigung bedeutete.

Möge er in bester Gesundheit froh an seine vergangene Tätigkeit im TRO zurückdenken. Wir werden durch bleibende Kontakte ihm unsere kollektive Verbundenheit zum Ausdruck bringen und danken ihm für seine geleistete Arbeit.

Sozialistisches Kollektiv „Max Planck“ Stufenschalterkonstruktion

Helga Haftka, Produktionspropaganda

Preßspan — hart

Ein Werkstoff für den Transformatorbau, der bei der Herstellung der Wicklungen, bei der Spulenbearbeitung und der Montage benötigt wird. Ein Material, auf das man nicht verzichten kann. Dessen Herstellung in der DDR zur Zeit nicht und den sozialistischen Bruder-

gegen metallische Verunreinigungen. Schon bei geringem Schmutzbefall wird es für die Produktion unbrauchbar. Aus diesem Grunde wird der Preßspan von der Lieferfirma sorgfältig in Papier und Folie verpackt.

Wenn wir dann sehen, wie der Preßspan in unserem Werk behandelt wird und gelagert wird — nämlich in der Dreherei in Halle 3 direkt am Spänebunker etwa 1,5 m neben einer Drehmaschine — fragt man sich unwillkürlich: 1. „Sind die dafür Verantwortlichen so dumm?“ 2. „Ist der Preßspan mit Überlegung dort hingestellt worden?“

Besonders, wenn man weiß, daß im vorigen Jahr schon mehrmals Paletten Preßspan — hart zu Ausschuß erklärt werden mußten, weil metallische Verunreinigungen bei der Lagerung erfolgten. Sollte das erstere der Fall sein, sind diese Leute auf dem verkehrten Arbeitsplatz, im zweiten Fall gehört die Sache in die Hände der Untersuchungsorgane.

Wir erwarten, daß der Preßspan umgehend aus der Dreherei entfernt und nicht nur drei Meter weitergerückt wird und daß der Verantwortliche eine Erklärung im „TRAFO“ abgibt.

Markwart, Stellv. Vors. der BK der ABI

Am Solidaritätskonzert vom 12. 3. beteiligten sich die Kollektive:

„Schulze-Boysen“, LSW 146,50 Mark
„Hans Grundig“, KA 2 188,50 Mark
„8. März“, BL 130,00 Mark

Auf der Frauentagsveranstaltung des V-Betriebes wurden 125,00 Mark gesammelt bzw. ersteigert.

Wir gratulieren . . .

. . . unseren Kolleginnen Christine Schaller, EBA, und Christine Schild, TVF/DEZ, zur Geburt ihrer Töchter und unseren Kolleginnen Angelika Bleck, LS, und Silvia Hoepfner, MP, zur Geburt ihrer Söhne. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlergehen.



ländern noch nicht in ausreichendem Maße möglich ist. Deshalb muß Preßspan — hart aus dem kapitalistischen Ausland eingeführt und entsprechend bezahlt werden. Preßspan — hart ist äußerst empfindlich gegen Verschmutzung, insbesondere



Solidarität

Am Mittwoch, dem 12. März, veranstaltete unser Betriebsfunk ein weiteres Solidaritätskonzert in diesem Jahr. Vier Kollektive verbanden ihren Musikwunsch mit einer Spende von der Jahresendprämie. Die Gesamtsumme dieser Spende betrug 590,- Mark. Zusammen mit den Ergebnissen der bisherigen Solidaritätskonzerte wurden damit 2573,50 Mark gespendet.

Ein Jugendobjekt und viele Partner

Am 19. Februar führte das Jugendkollektiv „Produktionsvorbereitung und -einführung von GSAS 123 kV“ die zweite Vollversammlung im Sitzungszimmer des N-Betriebes durch. Anwesend waren Vertreter der staatlichen Leitung und gesellschaftlicher Organisationen, zwei Jugendfreunde aus dem VEB Energiebau und Mitglieder des Jugendkollektivs. Auf der Tagesordnung standen unter anderem der Rechenschaftsbericht über die Ergebnisse im Jahre 1974 und Informationen über die Weiterführung des Jugendobjekts.

Auf den Lorbeeren wird nicht ausgeruht

Das Jahr 1974 war für das Jugendkollektiv durchaus erfolgreich, und mehrfach wurden die hervorragenden Leistungen gewürdigt. Doch Erfolge werden nicht als Ruhelassen betrachtet, und so sind die kommenden Aufgaben exakt formuliert.

Schwerpunkt ist auch in diesem Jahr wieder die Lehrlingswerbung. Zu diesem Zweck erarbeitet das Jugendkollektiv entsprechende Unterrichtsmaterialien, die dann auch in anderen Betrieben für die Berufsausbildung genutzt werden können. Andererseits sind diese Materialien auch für Kundenwerbung geeignet.

Eine Voraussetzung für die Aufnahme der GSAS-Versuchsproduktion ist die Inbetriebnahme der neuen Gießharzanlage in Marzahn. Hierzu wurden bereits in diesem Jahr umfangreiche Stahlbauarbeiten von Mitgliedern des Jugendkollektivs durchgeführt.

Vielfältige Initiativen zur MMM

Im Rahmen der MMM-Bewegung 1975 ist vorgesehen, eine Montagevorrichtung für die Endmontage der Schaltanlage, bei liegender Anordnung des Leistungsschalters, zu fertigen. Ein weiterer Schwerpunkt ist der Aufbau eines Informationskomplexes, der nicht nur als Standort für Messmodelle, sondern auch zur Kundenwerbung sowie zur Schulung und Qualifizierung der Belegschaft genutzt werden soll. Das ist allerdings noch Perspektive, viel Zeit und Fleiß sind bis zur endgültigen Fertigstellung erforderlich. Zu den konkret zu realisierenden Aufgaben gehört einmal die Projektierung und zum anderen die Instandsetzung und Ausgestaltung des Raumes. Schließlich müssen auch die Informationsmaterialien von den Jugendlichen erarbeitet werden.

Damals Idee — heute Realität

Größtes Vorhaben des Jugendkollektivs ist die Zusammenarbeit mit dem VEB Energiebau Radebeul, Betrieb Berlin.

Auf der Bezirks-MMM im Oktober vorigen Jahres fing eigentlich alles an. Erste Beziehungen in Form eines Gespräches von Standbetreuer zu Standbetreuer wurden geknüpft, und es ergab sich, daß beide Jugendkollektive gleiche Interessen und Ziele haben. Die Jugendfreunde des VEB Energiebau befassen sich mit der Projektierung eines vereinfachten Umspannwerkes, und für die dazu erforderlichen gasisolierten Schaltanlagen ist das Jugendkollektiv unseres Werkes verantwortlich. Warum also nicht gemeinsam? Aber das war vorerst nur eine Idee. Auf der ZMMM in Leipzig trafen sich die Jugendfreunde wieder, diskutierten noch einmal und waren sich schließlich einig darüber, daß eine Zusammenarbeit für beide Jugendkollektive vorteilhaft ist. Aus der Idee wurde Realität und ein gemeinsames Jugendobjekt mit dem Ziel, gasisolierte Schaltanlagen bei der Energieversorgung Berlin anzuwenden. Inzwischen wurden die bevorstehenden Aufgaben erarbeitet und in einer Vereinbarung über die Zusammenarbeit festgelegt.

Um zu erreichen, daß der Hersteller mit dem Projektanten, Monteur und späteren Betreiber schon von der Entwicklung an zusammenarbeitet, werden sich weitere Großbetriebe dieser Zusammenarbeit anschließen. Bisher hat sich der spätere Betreiber, die Bewag, zur Mitarbeit bereit erklärt. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn die Jugendfreunde



bei der Einbeziehung weiterer Betriebe eine bessere Unterstützung seitens TN bekämen.

Zweite Vollversammlung des Jugendkollektivs „Produktionsvorbereitung und -einführung von GSAS 123 kV“ in N.

Foto: Köhler

Aktivität und Qualität sind gefragt

Aus der Zusammenarbeit an einem gemeinsamen Jugendobjekt ergeben sich für die Jugendfreunde vielerlei Verpflichtungen. Dazu gehören besonders eine zielstrebige und qualitätsgerechte Durchführung des Objektes sowie die aktive Mitarbeit an der Vorbereitung und Gestaltung der MMM. Ein erstes Ergebnis werden wir auf der diesjährigen Werks-MMM sehen, ein Modell zur Gegenüberstellung eines konventionellen Umspannwerkes

mit einem vereinfachten Umspannwerk — gasisoliert.

Mit den Erfolgen im vorigen Jahr hat sich das Jugendkollektiv bereits eine gute Basis geschaffen, hoffen wir, daß uns die Jugendfreunde auch in diesem Jahr nicht enttäuschen. Wir wünschen den Mitgliedern des Jugendobjektes bei der Lösung der vielfältigen Aufgaben viel Erfolg.

Birgit Broll, Pst

Wettbewerbsinitiativen aus N

Interview des Redaktionskollegiums N mit dem AGL-Vorsitzenden Manfred Pabst

Redaktionskollegium: Genosse Pabst, die Kollektive von N schlossen vor einigen Tagen die Verteidigungen zum Ehrentitel ab. Auf welche Schwerpunkte konzentrieren sie sich nun?

Genosse Pabst: Gleichzeitig mit der Verteidigung des Ehrentitels stellen sich die Kollektive in ihren Kampfprogrammen zum 30. Jahrestag der Befreiung neue und höhere Ziele. Der Schwerpunkt liegt auf der Steigerung der Arbeitproduktivität. Alle 148 Produktionsgrundarbeiter, die nach Leistungsminuten abrechnen, verfügen seit Januar über persönlich-schöpferische Pläne und tragen somit direkt zur Steigerung der Arbeitsproduktivität bei.

Im Vordergrund steht ferner das Senken der Ausfallzeiten, wobei alle Produktionsarbeiter — auch die Hilfskräfte — die Verpflichtung eingehen, die Ausfallzeiten gegenüber dem Vorjahr um 25 Stunden je Produktionsarbeiter zu senken.

Redaktionskollegium: Natürlich ist das Senken der Ausfallzeiten eine sehr wesentliche Seite. Uns würde aber auch interessieren, welche speziellen und besonderen Aktivitäten im Hinblick auf den 30. Jahrestag geplant sind?

Genosse Pabst: Unzählige Verpflichtungen liegen vor. Hier wäre verkehrt, nur einzelne zu sehen. Viel-

mehr muß man die Kollektivverpflichtungen betrachten.

Das beginnt bei der Vorbereitung des 8. Mai, der unseren Menschen so Entscheidendes brachte, mit dem Besuch von Gedenkstätten, wie den Seelower Höhen, dem Armeemuseum in Karlshorst. Diese Besuche sind verbunden mit Meetings und Feiern, die zentral organisiert sind.

Redaktionskollegium: Wir sprachen über den Wettbewerb. Wie wird eigentlich die Öffentlichkeitsarbeit dazu geführt? Bleibt es bei der alten Form oder gibt es qualitative Verbesserungen?

Genosse Pabst: Wir sind der Meinung, daß die jetzige Form der Bestenbewertung und der Nachweis an der zentralen Wettbewerbstafel nicht ausreicht. Es gibt die Vorstellung, noch in diesem Jahr Wettbewerbstafeln für jedes Kollektiv einzuführen, damit jeder auf einen Blick den Stand erkennen kann.

Redaktionskollegium: 1975 ist das Jahr der Frau. Spiegelt sich das auch im Wettbewerb wider?

Genosse Pabst: Auf jeden Fall findet auch das seinen Niederschlag, denn alle Kolleginnen — das sind 94 zum jetzigen Zeitpunkt — sind in den Titelkampf voll einbezogen. Wenn wir von der gesellschaftlichen Seite herangehen, sieht es so

aus, daß wir einen konkreten Arbeitsplan über die Frauenkommission erarbeiteten. Der Plan sieht monatliche Rundtischgespräche unter Verantwortung des Betriebsleiters vor. Im Monat Februar weilten Vertreterinnen unseres Zentralkomitees im Betrieb, mit denen wir Gespräche führten. Im März ist ein Forum geplant mit dem ehemaligen Stadtkommandanten von Berlin. Einen weiteren Höhepunkt bildete der internationale Frauentag. Als nächsten betrachten wir die Betriebsfestspiele.

Redaktionskollegium: 1974 konnten beachtliche Ergebnisse in der VMI erreicht werden. Wie sieht es in diesem Jahr aus?

Genosse Pabst: Die VMI 1975 wurden zielgerichteter organisiert. Das wirkt sich jetzt aus. Die Verpflichtungen liegen höher als 1974. Unsere Abteilung NTH gab Schwerpunktaufgaben als Orientierung vor. Danach richteten sich die Kollektive und gaben ihre Verpflichtungen ab. Der Plan sah 7200 Stunden vor. Die Verpflichtungen unserer Kollegen betragen im Schnitt 15 Stunden und weisen insgesamt eine Stundenzahl von 9650 Stunden aus.

Redaktionskollegium: Genosse Pabst, wir bedanken uns ganz herzlich für das Interview und wünschen viel Erfolg bei der Realisierung der Vorhaben.



**JAHRESTAG
DER BEFREIUNG
VOM HITLER-
FASCHISMUS**

Geschichten der Freundschaft

„Da um- schlangen mich Kinderarme“

Sommer 1970. Wir hatten einen anstrengenden Tag hinter uns, der ausgefüllt war mit der Besichtigung des Saporoshjer Transformatorenwerkes und Gesprächen über die Arbeit hier und zu Hause. Es war überaus interessant, aber wir hatten ja gleichzeitig auch Urlaub, Arbeitsurlaub — wie wir es nannten. Der Bus brachte uns in unser Ferienquartier, einem Bungalow am Rande der Stadt, wo sich gleichzeitig auch das große, schöne Ferienlager für die Kinder der Transformatorenwerker befand.

Die Sachen klebten uns am Körper. Der Tag war heiß, und so wollten wir schnell erst ein Bad im kühlen Dnepr nehmen. Unten am Strand traf ich Irina, meine kleine, damals 11jährige Freundin. Sie hatte den ganzen Tag auf mich gewartet und riß mich voller Freude bei ihrer stürmischen Begrüßung fast um. Wir hingen sehr aneinander, unsere Gespräche waren immer sehr lustig und lebhaft, denn wir unterhielten uns mit Händen und Füßen. Ich kann mich erinnern, daß ich in den ersten beiden Tagen unserer Bekanntschaft arge Schwierigkeiten hatte. Mein Schulrussisch war katastrophal und überhaupt: Worüber unterhält man sich denn mit einem 11jährigen Mädchen? Dann kam der Abend, an dem aus unserer Bekanntschaft Freundschaft wurde.

An jenem Abend wurde im Kinderferienlager auf der Terrasse ein Film gezeigt, zu dem wir eingeladen wurden. Lust hatten wir keine. Wer sieht sich schon einen Film an, wenn er die Sprache nicht versteht; aber wir wollten die Kinder nicht enttäuschen. Irina saß neben mir. Ich glaube, ich war ihr eine Art Schwester, denn sie hielt ständig meine Hand. Verstanden habe ich kein Wort von dem Film, aber zu sehen und zu verstehen war der Inhalt sehr wohl: Deutsche führen Krieg in der Sowjetunion, sie zerstören Häuser und Fabriken, morden...

Und immer, wenn die sowjetische Armee den Gegner zurückschlug, jubelten die Kinder den Soldaten zu. Irina strahlte und stieß mich an: „Unsere kommen! Sieh doch! Gebt's den Nazis!“ Ich ließ ihre Hand los und ging in den Park. Mich fröstelte, obwohl es warm war. Jämmerlich niedergeschlagen ließ ich mich auf eine Bank fallen. Ich fühlte Schuld. Ich dachte nach. Von der Terrasse her knatterten Maschinengewehre. Leben wurde zerstört. Dieser elende Krieg! Da umschlangen mich Kinderarme. Jemand drückte mir einen feuchten Kuß auf die Wange. Irina war mir nachgekommen. Hatte sie gefühlt, wie nahe mir der Film gegangen ist?

Verstohlen sah ich Irina an. Sie lächelte verlegen und sagte: „Sei doch nicht traurig. Du kannst doch nichts dafür.“ Als ich schwieg, fragte sie: „Wollen wir zum Fluß gehen? Nur wir beide?“ Als ich aufstand, nahm sie mich wieder bei der Hand.

Irina ist inzwischen 16. Wir haben uns seit damals viele Briefe geschrieben. Und unter jedem Brief steht: „Schreib mir ganz schnell wieder. Ich warte sehr auf Post von Dir.“

Ute Küsel, Klasse 6 b/r

Regina Lewik

Ihre Herzlichkeit zeichnet sie aus

Wie viele Bürger unseres Staates habe auch ich ganz konkrete Beziehungen zur Sowjetunion und ihren Bürgern. Diese gehen auf Erlebnisse, Begegnungen und auch auf die Erziehung durch Elternhaus und Schule zurück.

In den Begegnungen, welche ich in meinem nun 31jährigen Leben hatte, spürte ich immer wieder eine unwahrscheinlich freundschaftliche und warme Atmosphäre, die von den Sowjetbürgern anderen entgegengebracht wird. Meine Erinnerungen gehen da bis in die Nachkriegszeit zurück.

Als der Krieg zu Ende war, wohnten wir in Griebnitzsee bei Potsdam. Dort waren natürlich auch sowjetische Soldaten stationiert. Eines Tages, im Sommer 1945, lief meine Schwester — sie ist anderthalb Jahre älter — (damals dreieinhalb Jahre alt) ganz aufgeregt zu meiner Mutter: „Mutti, Mutti, die Russen haben Reiner geklaut!“ „Waaas, wo?“ Meine Mutter lief zu dem beschriebenen Haus, in dem eine sowjetische Offiziersfamilie einquartiert war. Ihre Sorgenfalten lösten sich auf, als sie ihren Sohn beinebaumelnd auf dem Küchentisch sitzen sah, in beiden Händen eine Stulle. Rundherum die ganze Familie des Offiziers. Dieses Geben wurde ein gegenseitiges. Mein Vater gab der Familie Musikunterricht, denn er war Musikprofessor. So entwickelten sich zu dieser Familie gute Beziehungen.

In der Schulzeit erfuhren wir von der großen Hilfe durch die Sowjetunion, u. a. die Sendung der ersten Traktoren. Als wir dann in der fünften Klasse mit dem Russischunterricht begannen, ahnten wir noch nicht, daß wir auch später immer wieder auf einige Vokabeln angewiesen sein würden. Die Entwicklung ging ja weiter.

Ein großes Erlebnis war für mich der Besuch des großen sowjetischen Geigers David Oistrach in unserem Haus. Da war sie wieder zu spüren, diese Wärme, diese Liebe zu den Menschen, egal, wo sie leben.

Als ich in Rostock den Dreherberuf erlernte, wurden mir Namen bekannt wie Pawel Bykow und Kolessow. Nach ihren Drehmethoden machten wir auch Versuche. Man kann sich vorstellen, wie groß das Erlebnis war,

als ich auf einer Festveranstaltung zum 25jährigen Bestehen der Wettbewerbsbewegung der DDR den Dreher Pawel Bykow persönlich kennenlernte. Eine Grußadresse in unserem Brigadebuch ist uns sehr teuer. Da spürte ich sie wieder, diese Herzlichkeit, die diesen Menschen so selbstverständlich ist.

Die größten Erlebnisse waren aber zwei Reisen in die Sowjetunion. Die erste führte mich mit dem FDGB-Freundschaftszug nach Moskau und Leningrad. Dort war der Besuch des Heldenfriedhofes von Leningrad für mich sehr beeindruckend. Welche Größe hat ein Volk, das nach dieser Marter uns Deutschen solch eine enorme Hilfe gab.

Die zweite Reise führte mich in einem FDJ-Kollektiv unseres Betriebes zu unseren Partnern im Leistungsvergleich in das Transformatorenwerk Saporoshje. Auch dort waren wir umgeben von Freunden, die ständig bemüht waren, uns unseren Aufenthalt unvergeßlich zu gestalten. Und das ist ihnen gelungen. Zum Beispiel bei der kurzen, ganz herzlichen Begegnung mit Werkzeugausgeberinnen im dortigen Werk.

Woher kommt sie bloß, diese spontane Herzlichkeit? Es muß der unsagbare Wunsch nach dauerhaftem Frieden sein, der diese lebenswerten Menschen so aktiv in Sachen Freundschaft werden läßt.

Diese kleinen Episoden waren für mich so beeindruckend, daß auch ich einen kleinen Beitrag leisten muß, indem ich als Vertrauensmann und Zehnergruppenkassierer den Gedanken der Freundschaft in das Kollektiv und die nähere Umgebung trage.

Reiner Havemann, GFA 9



Viele Gemein- samkeiten

Immer wieder kann man in eurer Betriebszeitung von der Freundschaft zu sowjetischen Menschen, von Hilfe und Zusammenarbeit lesen. Auch wir Pioniere bemühen uns, echte Freundschaften zu sowjetischen Pionieren zu entwickeln.

Ich besuche die Schule der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft in Berlin-Köpenick. Wir lernen die russische Sprache und die meisten von uns haben Brieffreunde in der UdSSR.

Ich selbst stehe schon fast drei Jahre mit einem Moskauer Mädchen im Briefwechsel. Sie heißt Anja und ist 13 Jahre. Sie besucht in Moskau eine Schule mit erweitertem Deutsch-Unterricht. Diese Schule hat mit unserer Schule einen Patenschaftsvertrag.

Anja schreibt die Briefe in Deutsch und ich in Russisch. Wir schreiben uns regelmäßig und haben gleiche Interessen. Wir lesen beide gern und sammeln Briefmarken. Wir schreiben uns über Ferienerlebnisse, über die Schule und die Pionierarbeit. So bat ich sie, uns bei unserem Forschungsauftrag „Erforscht das Leben und den Kampf sowjetischer Pionierhelden“ zu unterstützen. Und als nach kurzer Zeit ein dicker großer Briefumschlag mit Bildern und Lebensläufen sowjetischer Pionierhelden ankam, war die Freude groß.

Nicht nur ich habe mich über das Material gefreut, sondern die ganze Klasse. Jede Brigade übersetzte einen Lebenslauf ins Deutsche.

Natürlich habe ich mich bei Anja recht herzlich bedankt, auch im Namen der Klasse.

Erfahrungen und Hinweise

Am 27. Februar 1975 fand im Karl-Liebknecht-Zimmer turnusmäßig die 11. Sitzung des Büros des Bezirksvorstandes Groß-Berlin der KDT statt. Im ersten Tagesordnungspunkt wurden besonders Probleme der Materialökonomie und der Arbeit mit persönlich- bzw. kollektiv-schöpferischen Plänen und Ingenieerpässen behandelt. Da diese Sitzung in unserem Betrieb erfolgte, stand natürlich die Arbeit der Betriebssektion der KDT des VEB TRO auf diesem Gebiet zur Debatte. Zu dieser Sitzung waren deshalb auch Vertreter unseres Werkes sowie Vertreter der Betriebssektionen einer Reihe von Betrieben der Berliner Elektroindustrie, der VVB AEA und auch ein Vertreter der Betriebssektion des VEB TuR, Dresden, eingeladen.

Einen ausführlichen Bericht über die Arbeit der Betriebssektion der KDT des VEB TRO gab der Vorsitzende der Betriebssektion, Genosse Weckend. Eingehend erläuterte er das Fertigungsprogramm des VEB TRO und seine Stellung und Bedeutung in der Energiewirtschaft der DDR und die Bedeutung für den Export. Er wies nach, daß unser Betrieb sehr entwicklungsintensiv ist und demnach die Arbeit der Betriebssektion der KDT ein großes Gewicht hat. Dies macht sich besonders bei der Entwicklung der neuen Transformatorfamilie, bei der Entwicklung der GSAS und bei der Realisierung von KORAT deutlich. Mit Stolz konnte Genosse Weckend darüber berichten, daß unter Mitwirkung der KDT-Mitglieder unseres Betriebes ganz besonders auf dem Gebiet der Einsparung von Material erhebliche Erfolge erzielt wurden. Dies gilt sowohl für unsere neuen Transformatoren, wobei z. B. im Jahre 1975 mit den Transformatoren 160 Ü und 210 Ü allein etwa 2 Millionen Mark eingespart werden, als auch für das GSAS, durch das beim Anwender in der Energiewirtschaft enorme Einsparungen an Material entstehen. Hiermit verwirklichen wir die Beschlüsse des 12. und 13. Plenums des ZK der SED und die Beschlüsse des Präsidiums der KDT.

Genosse Weckend wies auch auf die Erfolge der Betriebssektion der KDT hin, die besonders bei der Unterstützung der Jugend errungen wurden. Hierfür ist die Betreuung einer ganzen Reihe von MMM-Objekten ausschlaggebend. Auch auf dem Gebiet der Weiterbildung und Qualifizierung konnten wir erhebliche Erfolge aufzeigen, wie z. B. daß im VEB TRO jährlich 1200 Werk-tätige im Rahmen dieser KDT-Arbeit erfaßt wurden.

Die Ausführungen des Genossen

Sitzung des Büros des Bezirksvorstandes Groß-Berlin der KDT in unserem Werk

Weckend wurden von weiteren Vertretern unseres Werkes wie Genossen Schellknecht, Genossen Friedrich, Genossen Dr. Olbrisch und Genossen Wilfling unterstrichen bzw. ergänzt. Genosse Schellknecht wies besonders auf die politisch-ideologischen Probleme in der KDT-Arbeit — wie z. B. bei der bewußten Abfassung von persönlich-schöpferischen Plänen oder bei Verpflichtungen zur Einsparung von Material — hin. Genosse Friedrich berichtete über Probleme der Zusammenarbeit mit der KDT und über die Betreuung von Absolventen und Ober-schülern durch die KDT-Mitglieder. Er legte neue Vorstellungen über die Weiterbildung der technischen und ökonomischen Intelligenz unseres Betriebes nach einem Beispiel, welches wir in Togliatti studieren konnten, dar. Genosse Dr. Olbrisch sprach über das Problem der Übereinstimmung von staatlichen und KDT-Aufgaben, während Genosse Wilfling ausführlich über die KDT-Arbeit im Rahmen von KORAT berichtete.

Zur Vorbereitung des ersten Tagesordnungspunktes der 11. Sitzung des Büros des Bezirksverbandes Groß-Berlin der KDT war eine zeitweilige Arbeitsgruppe gebildet worden, die in unserem Betrieb die KDT-Arbeit studierte und ein Ko-referat erarbeitete. Kollege Pohl,

Mitglied des Büros, trug diesen Bericht vor. In ihm wurden die Erfolge der Betriebssektion des VEB TRO besonders auf den Gebieten der Materialökonomie, der Jugendarbeit, der Weiterbildung und Qualifizierung voll anerkannt. Zur Verbesserung der Arbeit wurden folgende Empfehlungen gegeben:

1. Vertiefung und Verbesserung der Zusammenarbeit mit der BGL zur Aktivierung der Arbeit mit persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen bzw. Ingenieerpässen

2. Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit

3. Intensivierung der Arbeit mit jungen Ingenieuren und dabei besonders mit Frauen

4. Bessere Erfassung der Aktivitäten der KDT-Mitglieder und Verbesserung der Berichterstattung

Ferner zeigte er auf, daß die KDT-Organisation mehr in den gesellschaftlichen Mittelpunkt gerückt werden muß. In diesem Zusammenhang sollte der Vorstand der Betriebssektion auch einmal im Jahr vor der Leitung der BPO der SED berichten.

In der sich anschließenden Diskussion sprachen vom Büro des Bezirksvorstandes der Kollege Nack und aus den Berliner Betrieben der Elektroindustrie der Kollege Götzmann, VVB AEA, der Kollege Dr. Augustin, RFZ, Kollege Käser, VEB Isokond, Kollege Dr. Hansen, VEB WSSB, und ein Vertreter der Betriebssektion der KDT des VEB WF. Sie berichteten ebenfalls über Erfahrungen, die sie in der KDT-Arbeit zur Einsparung von Material, in der Öffentlichkeitsarbeit, in der Zusammenarbeit mit anderen gesellschaftlichen Organisationen und im Rahmen von persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen gemacht haben.

Diese Sitzung des Büros des Bezirksvorstandes Groß-Berlin der KDT war für uns sehr lehrreich und interessant. Sie hat uns eine ganze Reihe von Erfahrungen und Hinweisen gegeben, die zweifellos zur Verbesserung der Arbeit unserer Betriebssektion beitragen werden.

Wilfling, KDT



Die Fachsektion Kessel- und Behälterbau in Niederschönhausen hat interessante Aufgaben in ihrem Arbeitsprogramm. Leiter dieser Fachsektion ist Genosse Heinz Gossing.

Vorhaben

Auszug aus dem Arbeitsplan der Fachsektion Technologie und Vorwerkstätten

● Der Vorstand der Fachsektion Technologie und Vorwerkstätten übernimmt die Patenschaft über das Jugendobjekt „III. Etappe der Rationalisierung der Teilefertigung“.

● Die Fachsektion unterstützt die AGL im sozialistischen Wettbewerb, insbesondere bei der Gestaltung der Ingenieerpässe.

● Exkursion zum WZ-Maschinenkombinat „Fritz Heckert“ zur Besichtigung des NC-Maschinensystems „Prisma 2“ (I. Quartal 1975).

● Erfahrungsaustausch mit dem VEB Funkwerk Köpenick über die Ergebnisse der Ingenieerpässe (I. Quartal 1975).

● Informationsvortrag über Gestaltung und Entwicklungsstand der neuen Trennerreihe (II. Quartal 1975).

● Informationsvortrag über die Gestaltung und technischen Probleme D3AF9 (IV. Quartal 1975).

Integration groß geschrieben

Ausgehend von den Beschlüssen der 13. Tagung des Zentralkomitees der SED sowie des Präsidiums der KDT vom 31. Oktober 1974 stellen sich die Mitglieder der Fachsektion Wandler und Stufenschalterbau für das Jahr 1975 die Aufgabe, an der Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs aktiv teilzunehmen und ihre ganze Kraft für die Intensivierung der Produktion im Betriebsteil R einzusetzen. Die Aufgaben der sozialistischen Integration stellen gerade an den Betriebsteil Rummelsburg sehr große Anforderungen. Durch die Produktion von Stufenschaltern und Wandlern für die Länder des RGW konnte R in den letzten zehn Jahren seine Produktion mit durchschnittlich 10,6 Prozent im Jahr am stärksten von allen Betriebsteilen unseres Werkes steigern. Unser Ziel ist es, auch in den kommenden Jahren befriedigen zu können und die Produktion weiter zu steigern.

Die Schwerpunkte der KDT-Arbeit sind:

— Steigerung der Arbeitsproduktivität

— Qualifizierung von Ingenieuren und Arbeitern

— Mitarbeit in technischen Gremien des RGW und der DDR.

Hierzu sind im einzelnen folgende Aufgaben vorgesehen:

— Schnelle Überführung von Neuentwicklungen von Wandlern, Stufenschaltern und Massenbedarfsgütern in die Produktion. Die Produktion von Fangkörben

Fachsektion Wandler und Stufenschalter

für Rasenmäher und die Auslieferung an die Bevölkerung beginnt dabei noch in diesem Jahre.

— Beginn der Arbeit mit Ingenieerpässen durch Mitglieder der Fachsektion und Weiterführung der Arbeit mit kollektiv-schöpferischen Plänen gemeinsam mit Produktionsbereichen des Betriebsteils.

— Mitarbeit bei der Erfüllung der Pläne und Gegenpläne sowie der Vorbereitung des Gegenplanes für das Jahr 1976.

Auf dem Gebiet der Qualifizierung werden für 1975 folgende Maßnahmen vorgesehen:

— Vier Fachvorträge mit anschließender Diskussion über Hochspannungstechnik und Trocknung von Wandlern; technologische Probleme im Wandlerbau im II. Quartal; Meßtechnik von Wandlern im III. Quartal und Stufenschalterentwicklung im IV. Quartal.

— Hilfe bei der Ausbildung von Wicklerinnen zum Facharbeiter.

— Das Betreuen von Diplomarbeiten von Mitgliedern der Fachsektion, die in unserem Betriebsteil erarbeitet werden.

— Betreuung von Praktikanten und Diplomanden von Hochschulen und ihre Heranführung an eine wissenschaftliche Arbeit mit hohem Nutzeffekt.

— Kolloquien über Diplom- und Praktikantenarbeiten.

— Exkursionen mit Erfahrungsaus-

tauschen mit anderen Fachsektionen.

— Ständige Weiterbildung der KDT-Mitglieder für ihren Arbeitsplatz.

Die Mitarbeit der Mitglieder in den Fachgremien der DDR und des RGW wird verstärkt weitergeführt. In der DDR wird im Fachunterausschuß Meßwandler und im Fachunterausschuß Hochspannungsprüftechnik aktiv mitgearbeitet. In diesen Fachunterausschüssen der KDT wird an Fachproblemen der technischen Weiterentwicklung und an der Überarbeitung von TGL-Standards gearbeitet.

Im Rahmen der RGW-Vereinigung „Interelektro“ arbeiten wir an der Weiterentwicklung von Stufenschaltern zusammen mit unseren Partnerbetrieben in Saporoshje (UdSSR) und in Sofia (VRB). Diese Zusammenarbeit hat das Ziel, durch gemeinsame Forschung und Entwicklung einen großen Nutzen für alle Partner zu erzielen. Bei der nächsten Arbeitstagung wird über offizielle Kontakte mit den Bruderorganisationen der befreundeten Transformatorwerke beraten. Dr.-Ing. Hoppadiez, KDT

Sport gehört zur Ausbildung

Wo stehen wir im Lehrlingssport?

Der von der Arbeitsgruppe Lehrlingssport vorgelegte Sportplan des Lehrjahres 1974/75 enthält eine Fülle von sportlichen Aktivitäten, die außerhalb des regulären Sportunterrichts wirksam werden. In den Sportarten Tischtennis, Luftgewehr, Schießen, Handball, Volleyball, Fußball, Geräteturnen und in leichtathletischen Disziplinen, beim Fernwettkampf „Stärkster Lehrling gesucht“, beim militärischen Mehrkampf, beim Cross der Jugend und bei der Kreiswehrspartakiade liegt die Quote der in den außerunterrichtlichen Sport einbezogenen Lehrlinge bei 60 Prozent. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß 111 Lehrlinge ihre theoretische Ausbildung in anderen Schulen erhalten, somit also für die Sportarbeit unserer BS nicht oder nur bedingt herangezogen werden können.

Zweimal den 2.

Zur Zeit sind die Wettbewerbe „Stärkster Lehrling“ und Tischtennis abgeschlossen. Es gelang der Mannschaft unserer BS mit den Lehrlingen Hans-Albert Schlegel, Bernd Sonder, Harald Paulick, Thomas Kaufmann und Harald Magdeburg beim Berliner Ausscheid den 2. Platz zu belegen. Auch der 2. Platz unseres Lehrlings Martina Pötter in der Einzelwertung der Frauen soll nicht unerwähnt bleiben, obwohl sie für die KBS Gudvanger Straße, wo sie ihre theoretische Ausbildung erhält, an den Start ging.

TT-Sieger

In der BS-Meisterschaft im Tischtennis heißen die Sieger bei den Frauen Juliane Danne, Heike Schmiedeke und Birgit Stropp, bei der weiblichen Jugend Martina Günther, Ilona Rischow und Anke Regina Gerlach.

Die Plätze bei der männlichen Jugend belegten in der Altersklasse Männer Uwe Dahms, Alexander Ryborz, Ronald Blume, Uwe Redel, und männliche Jugend Andreas Päch, Bernd Mielke, Rainer Kallenbach und Axel Niebsch.

Wichtige Termine

Die weiteren Höhepunkte im Lehrlingssport werden sein: Der Cross



der Jugend am 26. April; die Kreiswehrspartakiade am 10. Mai; die 23. Lehrlingsspartakiade der BS TRO am 22. Mai und die V. Lehrlingsspartakiade der Berliner Berufsschulen am 6. Juni 1975.

Leider fällt der Termin des Betriebssportfestes des TRO immer in die Zeit, in der unsere Lehrlinge in der vormilitärischen Grundausbildung ihr Können und ihre Leistungsfähigkeit beweisen müssen. Vielleicht findet die Ständige Kommission SW einmal eine Kompromißlösung, die die Teilnahme wenigstens eines Teils der Lehrlinge am Betriebssportfest ermöglicht oder sogar erfordert.

Verantwortung erkennen

Es kommt im 2. Lehrhalbjahr und in der Folgezeit darauf an, die Zahl der Lehrlinge weiter zu erhöhen, die regelmäßig und organisiert Sport treiben, um das physische Leistungsvermögen der wehrpflichtigen Jugendlichen zu steigern. Mehr als bisher müssen bei der Gestaltung des politisch-pädagogischen Prozesses alle Lehrkräfte sowie der Jugendverband ihre Verantwortung auch für die Strecke des außerunterrichtlichen und Freizeitsports erkennen und erhöhen. Jeder Klassenleiter muß sich über die Situation in dem von ihm geführten Kollektiv Klarheit verschaffen, um daraus Schlussfolgerungen zur Verbesserung ableiten zu können.

H. Schurig, EB,
Instrukteur für Kultur und Sport

Routine war Trumpf

Um den von der Sportkommission gestifteten Wanderpokal im Hallenfußball bewarben sich in diesem Jahr nur 9 von 12 gemeldeten Mannschaften. Sicher war dabei zu berücksichtigen, daß wir wieder einmal gezwungen waren, dieses Turnier kurzfristig durchzuführen. Unter den diesjährigen Bewerbern um den Wanderpokal befanden sich mit der AGL 7 und der Mannschaft TRS/MR auch zwei Mannschaften, die den Pokal bereits jeweils für ein Jahr (1973/1974) in ihrem Besitz hatten. Die beiden genannten Teams sowie eine Auswahlmannschaft der AGL 1 und die Vertretung von GFA 1-3 hatten die am 26. Februar durchgeführte Endrunde erreicht.

Unter der Spielleitung der Sportfreunde Abmann und Strehle gab es in den sechs Endrundenbegegnungen folgende Ergebnisse:

GFA 1-3 gegen TRS/MR 3:1; AGL 1 gegen AGL 7 4:1; GFA 1-3 gegen AGL 1 3:6; TRS/MR gegen AGL 7 0:6; GFA 1-3 gegen AGL 7 3:2; TRS/MR gegen AGL 1 2:9. Endstand: 1. Platz AGL 1 mit 19:6 Toren und 6:0 Punkten; 2. GFA 1-3 mit 9:9 Toren und 4:2 Punkten; 3. Platz AGL 7 mit 9:7 Toren und 2:4 Punkten; 4. Platz TRS/MR mit 3:18 Toren und 0:6 Punkten.

Die Entscheidung dieses Turniers fiel, wie aus dem Ergebnisspiegel ersichtlich, bereits im dritten Spiel. In dieser Begegnung standen sich zwei Mannschaften gegenüber, die auf der einen Seite in langen Jahren erworbene Routine (AGL 1) und auf der anderen Seite jugendlicher Elan (GFA 1-3) zum Erfolg zu führen versuchten. Wenn auch in diesem Jahr noch einmal die Routine den Sieg davontrug, so gelten Glückwünsche und Anerkennung doch beiden Mannschaften. Beide Vertre-

tungen sorgten für das schönste Spiel des Abends, das nicht nur spielerisch zu gefallen wußte, sondern auch im fairen und sportlichen Auftreten aller beteiligten Spieler Maßstäbe setzte. Es ist sicher kein Zufall, daß die beiden Erstplatzierten in der Tabelle auch in ihrem sportlichen Auftreten mit Abstand vor ihren Konkurrenten einzuschätzen sind. In der Siegermannschaft kamen in den Vor- und Endrunden spielen folgende Spieler zum Einsatz: Hartmut Heinrich, Horst Uke, Heinz Kaulmann, Dieter Stapusch, Bernd Schulze, Manfred Reiner und Manfred Beck. Die herausragenden Spieler dieser Mannschaft „Hacker“ Heinrich und Heinz Kaulmann sowie von den anderen Vertretungen Dieter Schütze (GFA 1-3), Günter Ulbricht (AGL 7) und als Torwart Wolfgang Herrmann waren die auffälligsten Akteure auf dem Hallenparkett der neuen Bohnsdorfer Turnhalle. Auffällige Akteure gab es jedoch auch in negativer Hinsicht zu beobachten, die ausschließlich den Kollektiven der AGL 7 und TRS/MR angehörten. In den Sportkommissionen der AGL werden die Vorkommnisse noch entsprechend ausgewertet. Wir können und werden es nicht zulassen, daß unsere ehrenamtlichen Helfer, insbesondere die Schiedsrichter, von enttäuschten Spielern in einer unmöglichen Art und Weise beleidigt und beschimpft werden.

Abschließend noch ein erfreulicher Ausblick auf das nächste fußballsportliche Ereignis im TRO. Am 24. März spielen in einer Halle des 1. FC Union die Mannschaften von KWK und WF sowie die Aufbauhelfer Alte Försterei und TRO als Gastgeber in einem Turnier für Betriebsmannschaften. **Rau (Foto: Quast)**



Waagrecht: 1. Stern im Sternbild Leier, 3. Vertrag, 6. Überzug auf Eisen, Stahl und anderen Metallen, 8. nördische Hirschart, 10. Fisch, 12. berühmter Pianist, gestorben 1956, 15. Halbinsel Unteritaliens, 20. straubenähnlicher Laufvogel, 21. englisches Bier, 22. Insel der griech. Kykladen, 23. Währungseinheit in Iran, 24. europäische Währungseinheit.

Senkrecht: 1. Flachs-, Hanfabfall, 2. Erbanlagen, 3. griechischer Buchstabe, 4. Gebirge der Kirgisischen SSR, 5. Rinder-, Hammelfett, 7. Kreisstadt im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 9. Schwiegersohn, 11. Zapfen an Tür- oder Fensterrahmen, 13. belgischer Badeort, 14. Heilverfahren, 15. bürgerlicher Schriftsteller, gestorben 1948, 16. Bezeichnung für sowjetische Mondsonden, 17. Stand, Unterstellraum, 18. rumänische Stadt, 19. Abfluß des Ladogasees.

Auflösung aus Nr. 12/75

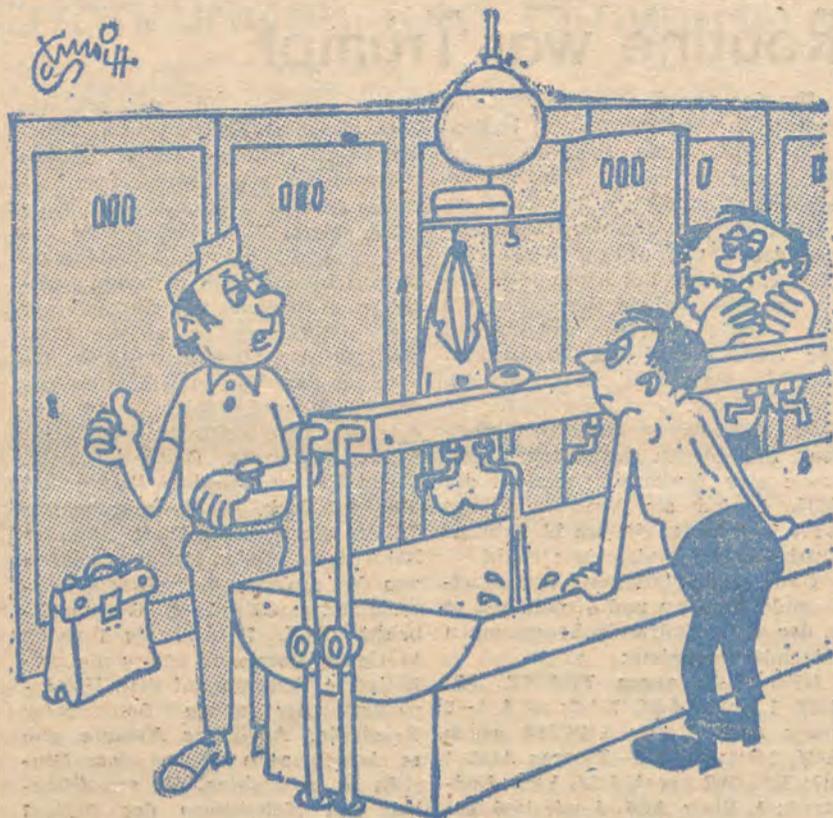
Waagrecht: 1. Forelle, 4. Don, 5. Ute, 7. Ill, 9. Greiz, 10. Sana, 11. Epos, 12. Udine, 15. Erz, 17. Nis, 18. Hue, 19. Diskurs.

Senkrecht: 1. Fok, 2. Elle, 3. Eta, 4. Dresden, 6. Episode, 7. Irade, 8. Lienz, 9. Gnu, 13. Irak, 14. Lid, 16. Hus.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelmshofstraße. Tel.: 639 25 34/25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meisegeier, 2. Redakteur: Edith Schmidt. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1976 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

1		2		3	4	5
	6		7			
8	9			10	11	
12		13		14		
15	16		17	18	19	
20				21		
	22					
23				24		

???



„— Ich sage zum Meesta: Wo soll ich denn Zeit einsparen? Soll ich mir welche von zu Hause mitbringen? Au Backe, in drei Minuten tutet's Feierabend, da muß ich am-Tor sein.“

So geht es am effektivsten

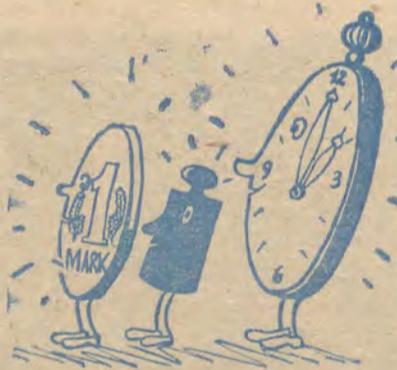
Warum orientieren wir eigentlich so auf die Intensivierung, gibt es nicht auch andere Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung? Diese Frage gab es in den Schulen der sozialistischen Arbeit.

Wenn wir uns mit der Intensivierung beschäftigen, geht es um die für uns alle wichtige Frage: Auf welchem Wege erreichen wir am wirksamsten ein hohes Wachstum der Produktion, d. h. wie wirtschaften wir am effektivsten? Dominiert dabei der Neubau von Betrieben, die Schaffung von mehr Arbeitsplätzen oder die bessere Auslastung der Produktionsanlagen, die Erhöhung des wissenschaftlich-technischen Niveaus der Produktion und die Einsparung von Arbeitsplätzen? Karl Marx hat begründet, daß es grundsätzlich zwei Möglichkeiten gibt, die Produktion zu erweitern, einmal den „extensiven“ Weg, „wenn das Produktionsfeld ausgedehnt“ wird, wenn mehr Produktionsmittel, mehr Arbeitskräfte eingesetzt werden. Zum anderen den „intensiven“ Weg, „wenn das Produktionsmittel wirksamer gemacht“ wird, wenn „größere Fruchtbarkeit der Bedingungen“ der Produktion, also des Arbeitsvermögens und der Produktionsmittel, eintritt. Im zweiten Fall geht es also um die höhere Effektivität als Quelle des Wachstums der Produktion.

Marx betonte, daß zwischen diesen beiden Formen der erweiterten Reproduktion immer eine Wechselwirkung besteht, daß intensive und extensive Elemente zu jeder Zeit nebeneinander wirken. Die Frage ist, welcher der beiden Formen die dominierende, die bestimmende Rolle zukommt. Diese Frage hat der VIII. Parteitag der SED für die weitere Entwicklung der DDR eindeutig beantwortet. Dort heißt es: „Der Parteitag hebt hervor, daß der Hauptweg zur weiteren Entwicklung der Volkswirtschaft in der Intensivierung der gesellschaftlichen

Produktion, in der Erhöhung ihrer Effektivität besteht.“

Also nicht die Ausdehnung, sondern die Erhöhung der „Fruchtbarkeit“ des „Produktionsfeldes“ ist der Hauptweg unserer wirtschaftlichen Entwicklung. „Intensivierung der Produktion heißt — einfach gesagt —



die Erzeugung zu steigern, indem wir die vorhandenen Produktionsanlagen und Gebäude besser nutzen und modernisieren, indem wir mit der gleichen Zahl von Arbeitskräften mehr produzieren.“

Schöpferische Pläne und Pässe

Man spricht mal von schöpferischen Plänen und mal von schöpferischen Pässen unserer Ingenieure. Was ist richtig, oder worin besteht der Unterschied, möchte Karin Bekken wissen.

Gestützt auf Erfahrungen sowjetischer Genossen und die der Arbeiter unserer Republik, begannen Anfang 1973 Angehörige der wissenschaftlich-technischen Intelligenz nach persönlich-schöpferischen Plänen zu arbeiten. Im Verlaufe des Jahres 1974 entstanden in Auswertung weiterer sowjetischer Erfahrungen die schöpferischen Pässe der Ingenieure.

Material darf's ruhig weniger sein

Wir reden immer soviel von Materialeinsparungen. Wie sieht es damit eigentlich konkret in unserem Werk aus? Und was steht für uns 1975 auf der Tagesordnung? Diese Fragen gab es bei der Verteidigung des Ehrentitels in vielen Kollektiven.

In unserem Betrieb haben die Neuerer im Jahre 1974 einen Anteil von 1 344 000 Mark an der Gesamtmaterialeinsparung von 1 976 000 Mark bei einem Materialeinsatz von etwa 96 Millionen Mark. Der Gesamtmaterialeinsparung lag ein Soll von 1 360 000 Mark zugrunde, das als Wettbewerbszielstellung auf 1 700 000 Mark erhöht worden war. An der Übererfüllung dieser Zielstellung waren die Betriebe O mit 236 000 Mark; F mit 385 000 Mark; R mit 868 000 Mark; N mit 191 000 Mark und die zentralen Bereiche mit 290 000 Mark beteiligt. In diesem Zusammenhang verdient die „FDJ-Initiative DDR 25“ besondere Anerkennung, durch die eine Materialeinsparung von 152 000 Mark erreicht werden konnte. Die FDJler bargen u. a. 1000 kg NE-Schrott und 9000 kg Schwarzmetallschrott.

In den Bereichen Forschung und Entwicklung wurde das Hauptaugenmerk bei Weiter- und Neuentwicklungen unserer Erzeugnisse auf beachtliche Senkungen des spezifischen Materialeinsatzes gerichtet. Ein gutes Beispiel ist das GSAS. Auf der Zentralen MMM 1974 wurde die Materialersparnis bei diesem Erzeugnis mit 60 bis 75 Prozent besonders hervorgehoben. Diese Entwicklung kann jedoch noch nicht als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Für unseren Betrieb besteht im Jahre 1975 die Aufgabe, eine Materialeinsparung in Höhe von 2 Millionen Mark zu erzielen, wovon 0,5 Millionen Mark auf eine Verpflichtung im Rahmen des Gegenplanes entfallen. Den überwiegenden Teil dieser Beauftragung wollen wir durch das Neuererwesen realisieren, nämlich 1,5 Millionen Mark. Dazu gibt es im Plan der Aufgaben der Neuerer einige Schwerpunkte, die auf die Produktionsvorbereitung und Einführung des GSAS orientieren, hierbei z. B. auf das Flüssigpressen von Schweißflanschen, ferner auf den Einsatz plastbeschichteter Bleche u. a. Unsere Jugendfreunde haben sich auch im Jahre 1975 das Ziel gestellt, im Rahmen von Subbotniks Sekundärrohstoffe zu bergen und aufzubereiten. Darüber hinaus gibt

es für jede AFO konkrete Aufgaben auf dem Gebiet der Materialökonomie.

Auch unsere Betriebssektion der Kammer der Technik hat ihre Aufgaben zur Erfüllung der staatlichen Vorgaben in ihrem Arbeitsplan festgelegt. So ist die Übernahme von persönlich- und kollektiv-schöpferischen Plänen zur Erhöhung der Materialökonomie vorgesehen sowie speziell für Schaltgeräte und Anlagen die Beratung von konstruktiven und technologischen Maßnahmen materialökonomischer Art. Die zu vernünftigen Senkungen des Materialeinsatzes notwendigen Anstrengungen sind in jeder Phase des Reproduktionsprozesses zu unternehmen und erfordern die schöpferische Mitarbeit eines jeden Kollegen. Die Voraussetzung dafür ist aber das Eingreifen der dazu bestehenden Notwendigkeit und das auf diesem Wege beruhende bewußte Handeln.

Sendelba

Wußten Sie schon ...

... daß ein Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität in der DDR in diesem Jahr etwa 3,7 Milliarden Mark mehr Warenproduktion der Volkswirtschaft bedeuten? Bei einer Extensiventwicklung müßten allein hierfür mehr als 4 Milliarden Mark Investitionen aufgewandt werden. Das ist die Summe, die im komplexen Wohnungsbau (also einschließlich der Gemeinschaftseinrichtungen) für den Bau von 55 000 Wohnungen aufgewendet werden.

... daß durch ein Prozent Steigerung der Arbeitsproduktivität der Bedarf der Volkswirtschaft um etwa 65 000 Arbeitskräfte verringert werden könnte? Als Produktionsarbeiter in den Hauptbereichen der Industrie eingesetzt, würden diese Arbeitskräfte rund 7 Milliarden Mark Warenproduktion erbringen.

... daß eine Stunde weniger Ausfallzeit im Jahr je Beschäftigten für die gesamte Volkswirtschaft eine Steigerung der Warenproduktion von 100 Millionen Mark bedeutet?

... daß ein Prozent bessere Grundfondsauslastung eine Steigerung der Warenproduktion von einem Prozent möglich macht? Hier zeigt sich die volkswirtschaftlich entscheidende Wirkung der besseren Grundfondsauslastung, vor allem der produktiven Anlagen und Maschinen. Zweifellos liegen vor allem auf diesem Gebiet noch große Reserven, auch in unserem Werk.

... daß ein Prozent Selbstkostensenkung bei gleichbleibenden Industrieabgabepreisen zu einer Erhöhung des Reineinkommens um 1,5 Milliarden Mark führt? Das entspricht dem Volumen, das im komplexen Wohnungsbau zur Finanzierung von etwa 20 000 Wohnungen notwendig ist.

Die verschiedenartigen Bezeichnungen für diese Form des sozialistischen Wettbewerbes sind von untergeordneter Bedeutung.